

**Grußwort des Bürgermeisters Steffen Mues zum Volkstrauertag 2014**

16.11.2014, Hermelsbacher Friedhof, 11 Uhr

**Vielen Dank an das Blechbläserensemble des Peter-Paul-Rubens Gymnasiums unter der Leitung von Jürgen Petri für die musikalische Begleitung und vielen Dank den Schülerinnen und Schülern des PPR sowie Herrn Studienrat Martin Reinschmidt für die Mitgestaltung dieser Gedenkfeier; insbesondere danke ich hier Jonas Dünkel, Aylin Hikl, Daniel Jakub, Timo Lindhof, Nicolas Riedel und Celina Schönling für ihre Beiträge.**

**Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch Ihnen gilt mein Dank. Danke dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben, heute hierherzukommen und an dieser Gedenkstunde der Stadt Siegen aus Anlass des Volkstrauertags teilzunehmen.**

**Sie sind der Einladung gefolgt, in der es heißt „Am Volkstrauertag gedenken wir der gefallenen Soldaten, der Kriegstoten und Vermissten beider Weltkriege, der Opfer von Gewaltherrschaft und Vertreibung.“ Mit Ihrer Teilnahme zeigen Sie, dass Ihnen vergangenes, aber auch aktuelles Leid nicht gleichgültig ist. Dass Sie es nicht ignorieren oder vergessen wollen und können. Dass Sie Anteil nehmen.**

**Denn das Schlimmste, was uns passieren kann, ist Gleichgültigkeit.**

**Verehrte Gäste,**

**in diesem Jahr jährt sich der Beginn des 1. Weltkriegs zum 100. Mal.**

**Wir blicken daher heute aus vielerlei Blickwinkeln zurück auf dieses unfassbar schreckliche Ereignis, das häufig auch als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ beschrieben wird. Wir erinnern uns an die Folgen des vier Jahre andauernden Alptraums.**

**Als 1914 der Kriegsbeginn ausgerufen wurde, wussten die Menschen nicht, was sie erwartete.**

**Sie wussten nicht, in welche Abgründe die zivilisierte Welt gerissen werden würde.**

**Sie wussten nicht, wie viele geliebte Menschen sie verlieren würden.**

**Sie wussten nicht, dass viele von ihnen die kommenden Jahre selbst nicht überleben würden.**

**Sie wussten nicht um die unendlich traurige Bilanz von fast 18 Millionen Toten, die dieser Krieg hervorbringen würde.**

**Das Nicht-Wissen und der Traum eines propagandierten Heldentums ließ junge Männer verklärten Blickes in den Krieg aufbrechen. Viel zu viele von ihnen kehrten nie zu ihren Familien zurück. Einer von ihnen war Paul Mauk.**

**Paul Mauk war Kriegsfreiwilliger.**

**Er gehörte zum 5. Badischen Infanterieregiment 113 in Freiburg/Breisgau.**

**Er wurde nach Frankreich geschickt, auf die Loretto-Höhe.**

**Er war 14 Jahre alt.**

**Paul Mauk ging in die Geschichte ein als jüngster gefallener Kriegsfreiwilliger des Ersten Weltkriegs.**

**Ein Kind, das den fantastischen Traum vom großen deutschen Heldentum träumte und daher bei der Altersangabe mogelte – so wie es Jugendliche heute vielleicht machen, um Einlass in eine Diskothek zu erhalten. Paul Mauk führte diese Mogelei jedoch an die Front. Und in einen viel zu frühen Tod. Er ruht inmitten gefallener Kameraden in einer französischen Kriegsgräberstätte. Seit fast 100 Jahren.**

**Fast 100 Jahre – so weit weg. Dazwischen liegen mittlerweile gut vier Generationen. Und auch der Zweite Weltkrieg, dessen Beginn sich dieses Jahr zum 75. Mal jährt, rückt immer weiter in die Ferne. Es gibt immer weniger Zeitzeugen, die uns aus erster Hand von den Schrecken des Krieges berichten können.**

**Für mich lässt sich daraus eine dringliche Konsequenz ableiten: Mit jedem Jahr, das die Distanz zu den Kriegen größer werden lässt, mit jedem verlorenen Zeitzeugen wächst gleichzeitig auch die Notwendigkeit dieses Volkstrauertags!**

**Die Menschen, die heute unsere Gesellschaft als Entscheidungsträger und Meinungsbildner lenken – sei es aus Politik, Lehre, Wirtschaft, Medien –, sie alle haben den Krieg nicht selbst erlebt, sondern kennen ihn nur aus Berichten, aus Dokumentationen, aus der Geschichtsstunde.**

**Es ist für uns wohl kaum möglich, in seiner Gänze und Tiefe nachzuempfinden, was die Menschen im Krieg empfunden haben.**

**Wenn ich hier heute als Vertreter der Stadt Siegen und als ein Kind der 60er zu Ihnen spreche, dann tue auch ich das aus der Sicht einer Nachkriegsgeneration. Als jemand, der selbst die Ausmaße dieses Grauens nur aus zweiter Hand nachzuvollziehen versuchen kann.**

**Diese Momente, die erzählten Erinnerungen von Überlebenden, Filme, Fotos – sie haben mir ein Bild vom Leiden unter und der Angst in den Kriegsjahren vermittelt. Aber ich habe das Leid und die Angst nicht selbst erlebt. Ich selbst kenne die Entbehrung und die Unsicherheit in der Zeit nach Kriegsende nicht.**

**Umso wichtiger erscheint es mir jedoch, dass wir uns die Bedeutung und die Tragweite der Geschichtsereignisse, die nicht Teil unserer eigenen Lebensgeschichte sind, an Tagen wie diesem bewusst machen. Umso wichtiger erscheint es mir, dass wir zusammen innehalten – die Nachkriegsgenerationen gemeinsam mit denjenigen,**

die selbst noch Kriegserinnerungen haben. Dass wir durch unser Erinnern die Geschehnisse der Vergangenheit *sichtbar* und zu Wegweisern für unser gegenwärtigen Handelns werden lassen. Als Mahnmale.

Von Erich Kästner (selbst Jahrgang 1899 und 17-jährig als Soldat eingezogen) stammt das Gedicht „Habt ein besseres Gedächtnis!“, den mahnenden Satz spricht im letzten Vers der „Chor der Toten“:

*Auf den Schlachtfeldern von Verdun  
wachsen Leichen als Vermächtnis.*

*Täglich sagt der Chor der Toten:*

*“Habt ein besseres Gedächtnis!”*

Ja, wir brauchen ein gutes Gedächtnis. Ein besseres Gedächtnis. Ein Gedächtnis, das uns alle schützt. Wir haben die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass sich solche unheilvollen Ereignisse nicht wiederholen. 1932 hat Kästners Mahnung, wie uns die Geschichte lehrt, zu wenig Gehör gefunden.

Die Vergangenheit ist gleichzeitig auch immer ein Schritt nach vorne. Denn Erkenntnisse verändern unser Handeln. Die gemeinsame Erinnerung an die Auswirkungen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs hat ganz Europa verändert – die Gesellschaften, die Länder, die Menschen.

**Meine Damen und Herren,**

**ja, heute ist ein Tag, an dem wir innehalten, gedenken, erinnern, uns besinnen. Es ist ein Tag der Ruhe, aber auch des Luftholens. Denn mit stillstehen ist es nicht getan.**

**Ich wünsche mir, dass wir nicht verharren, sondern aus der Erinnerung eine Lehre ziehen. Unser Handeln soll davon geprägt sein. Ich wünsche mir, dass wir Anlässe wie diesen nehmen, um Mut und Kraft zu schöpfen – den Mut und die Kraft, um aufzustehen und den Blick über den Tellerrand des uns umgebenden Friedens hinauszuerwerfen.**

**Unser Blick soll am heutigen Tage nicht nur in die Vergangenheit und nicht nur auf das Betrauern von Toten gerichtet sein. Auch denen, die heute ein Leben unter dem Einfluss von Terror und in Unfreiheit führen, wollen wir heute gedenken.**

**Krieg und Gewalt sind auch im 21. Jahrhundert nicht beendet. Und manchmal hat man den Eindruck, dass Krieg und Terror zunehmen, ja, näher kommen.**

**Trotz aller Friedensbemühungen, die es seit dem Zweiten Weltkrieg gegeben hat, halten die Konflikte in der Welt bis zum heutigen Tag an.**

**Frieden, Freiheit und Demokratie – das sind Luxusgüter, in denen wir wie selbstverständlich schwelgen. Das ist ein Geschenk, dessen Wert wir uns bewusst machen müssen. Und wir müssen uns bewusst machen, dass es längst nicht allen Menschen so gut geht wie uns. Gerade in den vergangenen Jahren sind deutsche Soldaten gestorben, die diese Welt verteidigt und gestützt haben. Auch ihrer gedenken wir.**

**Ich wünsche mir aber auch, dass wir heute auch derer gedenken, denen dieses Geschenk verwehrt ist. Menschen, die unter den aktuellen Kriegs- und Gewalthandlungen gefoltert, verwundet und getötet werden, die ihre Väter, Mütter, Söhne, Töchter verlieren – genau jetzt, in dieser Stunde, Minute, Sekunde.**

**Wir können keine Wunder vollbringen. Aber wir können die Herausforderung, die Welt durch unser Handeln friedvoller und demokratischer zu machen, annehmen. Auch wir sind betroffen. Flüchtlinge kommen zu uns, in unser Land, in unsere Stadt, auf der Suche nach Schutz und Asyl. Wir wissen nicht, was diese Menschen erlebt haben, welches Leid, welche Verluste. Auch ihrer gedenken wir am heutigen Tag. Und ich wünsche mir, dass wir uns bewusst machen: Wir müssen uns aktiv einsetzen für die Gestaltung einer friedlicheren, menschlicheren Welt. Jeder von uns. Immer wieder.**

**Denn das Schlimmste, was uns passieren kann, ist Gleichgültigkeit.**

**Danke für Ihre Aufmerksamkeit.**

Steffen Mues,  
Bürgermeister